

IMPRESSUM  
Konzeption und Text:  
Karin Wiegand, U. Lapp, M. Lorenzen, S. Revers  
Foto: M. Wiegand, S. Revers  
© 2011  
Grafik: S. Becker

Gefördert von:  
Ministerium für Landwirtschaft,  
Umwelt und ländliche Räume (MLUR)  
Klara-Schmittler-Stiftung (KSS)  
BINGO Umweltdiener

Kontakt:  
Interessengemeinschaft  
Oldenburger-Graben-Niederung e.V.  
Hauptstraße 16  
22749 Grube  
Oldenburg  
Tel: 04437 910-10  
info@oldenburger-graben.de  
www.oldenburger-graben.de



### WILLKOMMEN IN DER OLDENBURGER GRABEN-NIEDERUNG

Der Naturerlebnisraum (NER) Oldenburger Graben-Niederung lädt Sie auf verschiedenen Fahrradrouten zu einer Entdeckungstour durch die mit 23 km Länge größte Niederung an der Ostseeküste Schleswig-Holsteins ein. Erkunden Sie radelnd die kulturhistorischen und landschaftlichen Besonderheiten der Oldenburger Graben-Niederung von der Hohwachter Bucht im Westen bis zur Lübecker Bucht im Osten.

Dieser Raum zeugt von einer landesweit herausragenden, abwechslungsreichen Geschichte. Zuerst schuf die Natur Förden und später Seen. Dann begann der Mensch, den Wasserstand und damit die gesamte Gestalt der Niederung zu beeinflussen. Heute wird die unter Meeresspiegel liegende Landschaft differenziert landwirtschaftlich genutzt und behutsam gepflegt.

Die Interessengemeinschaft Oldenburger Graben e.V. bietet Interessierten Führungen und Veranstaltungen zu Themen und Maßnahmen im NER. Auf der Homepage [oldenburger-graben.de](http://oldenburger-graben.de) finden Sie weitere Informationen zum NER Oldenburger Graben-Niederung und zu den Rad- und Wanderwegen.

Wir möchten Sie nun auf eine einzigartige Zeitreise mitnehmen.



### EISZEIT

Während der Eiszeit, die vor circa 100.000 Jahren begann, schoben sich aus nördlicher Richtung zungenförmige Gletscher in das Landesinnere. Nachdem das Gletschereis vor etwa 10.000 Jahren gesschmolzen war, blieben zwei Rinnen zurück. Diese bewaldeten und boten dem damaligen Großwild, wie z. B. dem Mammut, Lebensraum. Fundlinge am Weißenhäuser Strand zeugen davon.

**ANSTIEG DES MEERESPIEGELS**  
Zum Höhepunkt der letzten Eiszeit war der Weltmeerspiegel um etwa 100 m abgesenkt. Noch etwa 5.000 v. Chr. lag der Wasserstand im Ostseebecken deutlich niedriger als heute. Daher bestand eine Landbrücke von Ostholstein nach Skandinavien. In der Nacheiszeit, ca. 5.000 bis 2.000 v. Chr., stieg nach dem vollständigen Abschmelzen der Gletscher der Meeresspiegel der Ostsee deutlich an. Das Ostseebecken und die eiszeitlich ausgeschürften Rinnen füllten sich nun vollständig mit Wasser – es entstanden zwei Förden.

**STEINZEIT**  
An den Ufern der Förden siedelten Menschen der Steinzeit, die Viehzucht und Ackerbau betrieben. Bei archäologischen Ausgrabungen an ehemaligen Siedlungsplätzen, z. B. in Rosenhof und Rosenfelde, fand man wertvolle Artefakte wie Pfeilspitzen, Steinbeile und Paddel, die von steinzeitlicher Jagd, Fischfang und der ersten Viehhaltung berichten. Einige davon sind im Dorfmuseum in Grube zu besichtigen.



Maximale Ausdehnung der Förden um 3.000 v. Chr.  
Quelle: nach Dr. Jacobsen



Küstenentwicklung durch Wind- und Wasserströmung

### EINE KÜSTE IN BEWEGUNG

Die Steilküste »Eitz«<sup>3</sup> nordwestlich von Weißenhäuser gelegen, zeugt von der gewaltigen Kraft des Meeres. Durch die Energie der Brandung entstehen besonders im Winter Ausspülungen am Klifffuß. Nach starken Regenfällen ist der Boden im oberen Teil der Böschung aufgeweicht und bricht ab. Bodenmassen rutschen die Steilküste hinab. Die Wellen nehmen Sand und Schlamm des abgebrochenen Bodens auf. Die Strömung transportiert den Sand mit der Hauptwindrichtung nach Osten, wo er sich auf den bestehenden Dünen abgelagert.

Dieser andauernde Prozess führte in der Vergangenheit dazu, dass sich der Sand der Eitzer Steilküste vor Weißenhäuser abgelagerte und die damalige, wassergefüllte Rinne allmählich von der Ostsee abschnitt, was ca. 2.500 v. Chr. erfolgte. Binnenseen, wie der Wesseker See<sup>5</sup>, entstanden.

Der gleiche Vorgang der Strandversetzung spielte sich am südöstlichen Ende des Oldenburger Grabens bei Dahme ab<sup>22</sup>. Auch hier wurde die Verbindung der Rinne zur Ostsee geschlossen und der Gruber See entstand.



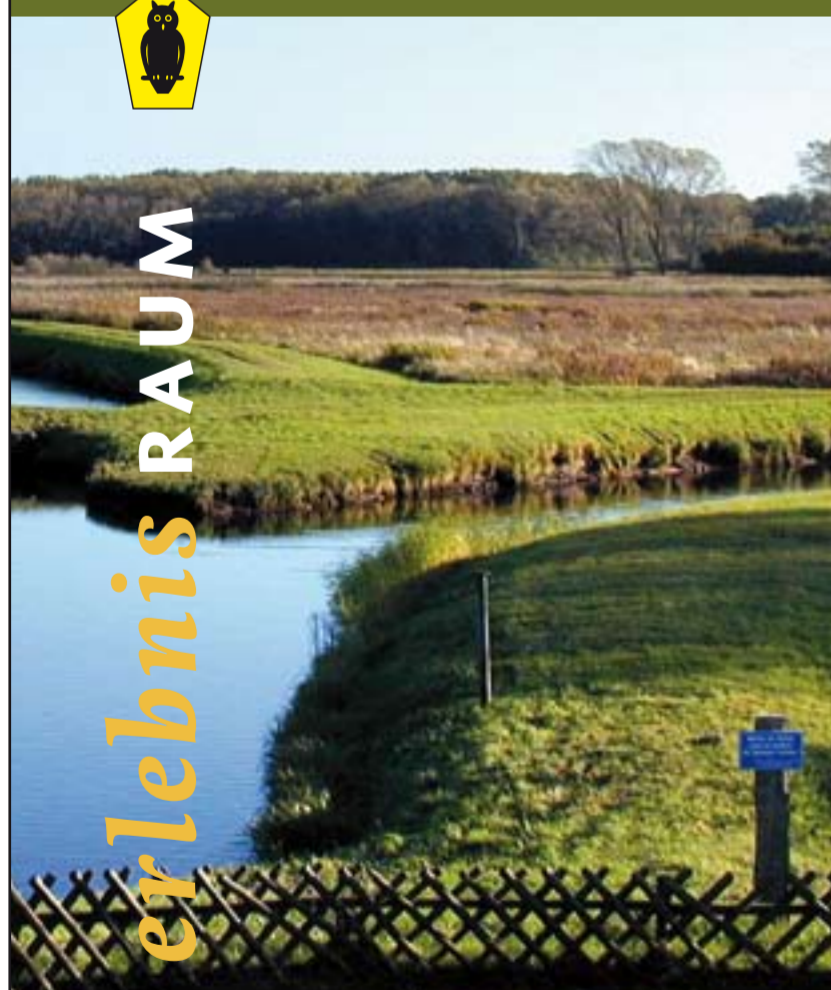
Steilküste mit frischen Abbruchspuren

Reste des Ringwalls in Oldenburg

Quelle: Oldenburger Wallmuseum



## OLDENBURGER GRABEN-NIEDERUNG Wo sich Vergangenheit und Gegenwart begegnen



NATURerlebnis RAUM

ENTDECKEN SIE  
Spuren einer abwechslungsreichen Landschaftsgeschichte



Die Hochwasserlinie an einem Haus in Damrau zeigt den Wasserstand der Sturmflut vom 13. November 1872

### VERLANDUNG DER SEEN

Durch die Verlandung der Binnenseen setzte am Ufer eine umfangreiche Niedermoorbildung ein. Auch heute noch kann man die Reste des Moores an der schwarz-braunen Bodenfarbe im Naturschutzgebiet »Oldenburger Bruch«<sup>10</sup> erkennen. Hier informieren zahlreiche Schilder am Wegesrand über die besondere Tier- und Pflanzenwelt des einst großflächigen Moores. Die Bedeutung als größter terrestrischer Kohlenstoffspeicher erlangen die wachsenden Moore durch den Entzug und die Festsetzung des wichtigsten Treibhausgasen aus der Luft. Damit kann ihr Erhalt einen wertvollen Beitrag zum Klimaschutz leisten.

### URBARMACHUNG DER MOORE UND DER SEEN

Das ausgedehnte Mooregebiet war ursprünglich unpassierbar. Um Brennmaterial zu gewinnen, bauten die Menschen der Umgebung zunächst den Torf ab. Diese Torfstiche sind heute noch im Gelände als breite, wassergefüllte Gräben zu sehen. Ab dem 17. Jahrhundert begann man die Moore zu entwässern, um auf den moorigen Böden Vieh weiden zu lassen. Die Kopfweiden entlang der Wege im Moor zeugen vom alten Handwerk des Korbflechtens. In den 30er und 40er Jahren des letzten Jahrhunderts wurde der Gruber See trocken gelegt, um weitere Flächen für die Landwirtschaft zu erhalten. Der Gedenkstein des Reichsarbeitsdienstes<sup>17</sup> am Paasch-Eyler-Platz<sup>16</sup> erinnert an diese Zeit.



Arbeiter heben Gräben aus, um den Gruber See trocken zu legen.

Quelle: Archiv H.-A. Hartert, Grube

### STURMFLUTEN UND DEICHE

Den natürlichen Schutz gegen das Eindringen von Hochwasser in die landwirtschaftlich genutzte Niederung boten Strandwälle und größere Dünen. Bei starken Ostwinden jedoch hielten die wenigen vorhandenen Schutzdämme den hohen Wellen nicht stand. Am 30. November 1872 wurde die Ostseeküste von Schleswig-Holstein von einer Sturmflut erfasst, wie es sie lange nicht mehr gegeben hatte. Das Hochwasser überflutete nicht nur die Niederung mit Acker- und Weideland, sondern auch die angrenzenden Ortschaften. An vielen Gebäuden, wie beispielsweise in Plügge<sup>12</sup>, am Gut Koselau<sup>13</sup>, in Dahme, Oldenburg und anderen Orten sind heute noch Marken des ehemaligen Hochwasserstandes angebracht.

**DEICHBAU**  
1873 schlossen sich die Besitzer der überschwemmten Ländereien zusammen und gründeten den Deichverband der Grube-Wesseker-Niederung. Von 1874 bis 1878 errichtete der Verband bei Weißenhäuser<sup>12</sup> und Dahme<sup>24</sup> zwei Deiche mit einer Länge von rund acht Kilometern in einer Höhe von 4 m über NN. Auf den Dünen erfolgte der Bau einer neuen Deichlinie. In den letzten Jahren mussten die Deiche wegen der zunehmenden Fluthöhen und des weiteren Meeresspiegelanstiegs erneut verstärkt und erhöht werden. Auch die Deichstöße<sup>25</sup> in Dahme muss den zunehmenden Fluthöhen angepasst werden.



### EINE NIEDERUNG UNTER DEM MEERESPIEGEL

Der Wasserstand des Oldenburger Grabens<sup>7</sup> wird kontinuierlich bei Dahme 1,90 m und bei Weißenhäuser 1,60 m unter dem Meeresspiegel gehalten. Einige Flächen, wie Teile des Gruber Seekooges, liegen sogar 3,80 m unter NN. Muscheln und Schnecken auf dem Boden des ehemaligen Seegrundes zeugen noch von der Brackwasser- und Seezeit.

Das Wasser, das aus den höher gelegenen Randbereichen bis hin zum Bungsberg-Gebiet kommt, lässt man nicht in die tiefen Senken laufen, sondern es wird durch spezielle Randkanäle direkt in den Oldenburger Graben geleitet. Besonders gut kann man diese komplizierte Wasserführung vom Deichsiegelgebäude am Weißenhäuser Strand<sup>2</sup>, in Ehlersdorf oder am Riepsdorfer Randkanal zwischen dem tiefgelegenen Matzenkoog<sup>14</sup> und dem Gruber Seekoog<sup>15</sup> sehen.

An beiden Mündungen stehen leistungsstarke Schöpfwerke<sup>6+22</sup>, die das Wasser aus dem Oldenburger Graben in die Ostsee hochpumpen. Ohne die Arbeit starker Pumpen stünden große Teile der Oldenburger Graben-Niederung, sowohl unbebaute als auch bebauten Gebiete, ständig unter Wasser. Das Schöpfwerk Dahme schafft pro Sekunde 12 m Wasser. Der Blick durch ein Fenster des Schöpfwerks zeigt die 3 Pumpen.



Aufgrund ihrer Größe und ihres Gewichtes müssen die Pumpen bei Bedarf mit einem Kran durch eine Luke im Dach herausgehoben werden - durch die Tür passen sie nicht.

### WAS GESCHIEHT HEUTE MIT DEN FLÄCHEN DER NIEDERUNG?

Seit den siebziger Jahren ist der Naturschutz gegenüber wirtschaftlichen Fragen deutlicher in den Vordergrund getreten. Die Interessen von Landwirtschaft und Naturschutz werden heute untereinander abgestimmt. Zum Schutz der Brut- und Rastvögel des Niederungsgebietes wurde 2000 das EU-Vogelschutzgebiet »Oldenburger Graben« als Teil des ökologischen Netzes NATURA 2000 mit einer Größe von 1.262 ha ausgewiesen. Der Schutz gilt den selten gewordenen Arten wie Goldregenpfeifer, Sumpfroheule, Kornweihe, Weißstorch und Kranich.

Die Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein hat in der Niederung große Areale erworben, um den Wasserstand wieder anheben zu können. Beispielsweise wurden östlich von Grube Flächen aufgekauft und wieder vernässt. Es wurden kleine Gewässer angelegt. Rinder beweidet die Flächen extensiv, damit sie offen und so für Wiesenvögel, wie z. B. Kiebitze, attraktiv bleiben.

Von einer Beobachtungsplattform<sup>18</sup> aus kann man die Wildvögel an den Gewässern und auf den Wiesen betrachten. Die Holzwände bieten einen Sichtschutz, so dass sich die Vögel ungestört bewegen. Mit etwas Glück lässt sich hier sogar ein Kranich nieder und kann bei der Futtersuche beobachtet werden.



Die extensiv beweideten Flächen der Niederung bieten einen idealen Lebensraum für den Kiebitz.  
Foto: © Andreas Trepte